

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Petitzeile 3 fr., bei Amal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
in demselben Hause, im 1. Stad.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
Mit täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 „ „
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 243.

Sonnabend, 23. Oktober.

1852.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß die Mannschaft der Grenztruppen die Zulage der Tapferkeitsmedaillen auch dann zu beziehen habe, wenn sie normalmäßig aus dem Dienststande ausrollirt werden muß.

* Se. Majestät hat den durch den Austritt des Nicanabaches bei Fiume Verunglückten durch Seinen Generaladjutanten, G. M. v. Köllenstein, 3580 fl. C. M. überbringen lassen. Für die beschädigten kleinen Küstenfahrzeuge hat Se. Majestät überdies 1650 fl. C. M. bestimmt.

* Die Militär-Literatur ist durch ein interessantes offizielles Werk bereichert worden; durch den „Feldzug der k. k. Armee in Italien in den Jahren 1848 und 1849.“

* Zu den hier zu eröffnenden neuen Zollkonferenzen waren bis gestern die Repräsentanten von Baiern, Sachsen, Hessen-Kassel und Preußen-Darmstadt hier eingetroffen. Die Bevollmächtigten der übrigen hiezu eingeladenen deutschen Regierungen werden im Laufe dieser Tage erwartet, worauf sofort die Konferenzen beginnen werden.

* Im Ministerium des Aeußern soll man sich mit den im Handelsministerium abgefaßten handelspolitischen Vorlagen vollkommen einverstanden erklärt haben. Das System der Zolleinigung, wie es in den Denkschriften von den Jahren 1849 — 1850 enthalten ist, soll dahin modifizirt sein, daß man bereit ist, schon vom 1. Jänner 1854 an in Zolleinigung mit allen deutschen Staaten zu treten, die darauf eingehen.

* Die Nachricht, daß Oesterreich sich bereit erklärt habe, mit den Darmstädter Verbündeten den Zolleinigungsvertrag abzuschließen, ihnen einen festen Betrag ihrer jetzigen Zollrevenue zu garantiren und seine Grenzen schon am 1. Jänner 1854 zu öffnen, wird neuerdings mit vieler Sicherheit wiederholt.

Deutschland.

** Das „Frankf. Journ.“ vom 16. schreibt: Während die Demokratie in Frankfurt beschlossen hat, sich bei den nächsten Wahlen für die neue gesetzgebende Versammlung gar nicht zu betheiligen, rüsten sich zu dem betreffenden Wahlkampfe die beiden anderen Hauptparteien: die liberal-konstitutionelle (Gothaer) und die

alt-konservative (Reformers). Beide Parteien haben ihre Kandidatenlisten aufgestellt und unter die Bürgerschaft in Tausenden von Exemplaren vertheilt.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Im Ministerrathe soll das Attentat sehr ernste Beratungen hervorgerufen haben. Persigny soll sogar die Bemerkung haben fallen lassen, daß falls einer Katastrophe Jerome Bonaparte ihm am geeignetsten schiene, die Politik seines Neffen fortzusetzen. Baroche soll der einzige gewesen sein, der Bedenken dagegen erhob, indessen von seinen Kollegen überstimmt worden sein. Alles spricht dafür, daß Napoleon Bonaparte, der Sohn Jerome's, als Präsumtverbe erklärt werde.

** Es ist jetzt ganz sicher, daß das in St. Etienne verhaftete Individuum keineswegs der Gaillard der Höllemaschine ist. Als das unter diesem Namen verhaftete Individuum in Marseille ankam, wurde es sogleich den Polizeilaganten gegenübergestellt. Diese erklärten jedoch sofort, es habe nicht die mindeste Ähnlichkeit mit dem echten Gaillard. Augenblicklich wurde der Telegraph nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt, um diesen von Neuem verfolgen zu lassen. Man glaubt, daß er Frankreich noch nicht verlassen konnte, da sein Signalement schon früher überall hingeschickt worden war. Man weiß bis jetzt noch nicht genau die Beweggründe, welche den falschen Gaillard zu seinem Benehmen veranlaßt haben, ob er ein Mitglied der Verschwörung ist, und dem Haupt derselben die Flucht möglich machen wollte, oder ob er für Geld diese Rolle spielte. Der falsche Gaillard befindet sich noch im Gefängnis von Marseille.

** L. Napoleon soll selbst die Weisung gegeben haben, daß sein Gefolge auf zehn Schritte zurückzubleiben habe, auf daß im Falle eines Attentates nicht das Leben eines Dritten der Gefahr ausgesetzt werde.

** Hier tauchen, wie man der „N. N. Ztg.“ schreibt, Gerüchte eines „Staatsstreiches nach außen“ auf. Man glaubt sogar, Louis Napoleon werde die Unabhängigkeit Italiens proklamiren, womit allerdings seine Vorliebe für Palmerston, seine Annäherung an Sardinien und manches Andere zu stimmen scheint. — Man spricht von großartigen Plänen in Belgien, um dort eine Revolution im Sinne einer Vereinigung mit dem französischen Kaiserthume hervorzurufen.

** 17. Okt. Die Erwiderung des Prinzpräsidenten auf die Anrede des Seine-Präfekten lautet: „Ich fühle mich um so glücklicher bei den Wünschen, welche Sie im Namen der Stadt Paris aussprechen, als die Zurufe, mit welchen ich hier empfangen werde, nur die Fortsetzung jener sind, mit welchen man mich in der Provinz begrüßte. Wenn Frankreich das Kaiserthum wünscht, so geschieht dies, weil es denkt, daß diese Regierungsform am besten seine Größe und Wohlfahrt sichert. Was mich betrifft, so werde ich, unter welchem Titel immer, Frankreich all' meine Kraft und all' meine Hingebung weihen.“

Großbritannien.

London, 15. Oktober. Der ministerielle „Herald“ gibt zu verstehen, daß das englische Parlament auf den 5. oder 6. November einberufen werden würde, daß die Thronrede aber gegen den 11. erst nach Konstituierung des neuen Parlamentes verlesen werden würde.

** Auf der Insel Jersey werden ebenfalls neue Forts angelegt. Zweihundert und vierzig politische Flüchtlinge haben sich bei den Konstablern der Insel gemeldet, um der an sie ergangenen Aufforderung, über ihre persönlichen Verhältnisse Aufschluß zu geben, zu entsprechen.

Italien.

** Der große kirchlich-politische Zwiespalt in Sardinien dauert in unvermindertem Maße fort; ja nimmt sogar in einzelnen Punkten an Bitterkeit zu. So hat der Erzbischof von Chambery einen Hirtenbrief gegen die Bewohner Savoyens erlassen, worin er dieses Land „für den Mittelpunkt der Orgien und protestantischen Ketzereien“ erklärt, und mehrere Bücher und Zeitungen, darunter auch die ministerielle „Gazette de Savoie“ auf den Index setzt. Auch noch einige andere Bischöfe haben das Lesen gewisser Journale mit der Erkommunikation bedroht, der Bischof von Mondovi will seinen Theologen den Besuch der Staats-Universitäten verbieten u. s. w. Dagegen wird wieder andererseits im ganzen Lande für die Einziehung der Kirchengüter agitirt, und in den meisten Gemeinden liegen Petitionen an das Parlament auf, jene Gütereinziehung zu dekretiren und den Klerus dafür aus dem Staatsschatze zu dotiren.

** Der „Allg. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben, Louis Napoleon habe sich in einem eigenhändigen

Feuilleton.

Das Wort der todten Frau.

Eine kleine Stadtgeschichte.

(Schluß.)

In der That, wie kam ich dazu? Ich weiß es selbst nicht. Aber die ganze Sache war mir auf einmal wieder so frisch in's Gedächtniß gekommen, daß es mir vorkam, als hätte sie sich erst gestern zugetragen. Ich sah das Erbleichen der jungen Frau bei meiner unvorsichtigen Aeußerung, ich hörte ihr Herz schlagen, sah ihren melancholischen Blick und vernahm ihre zitternden Worte.

Diese zitternden Worte, ja, ich konnte sie nicht los werden. Sie klangen mir fortwährend in den Ohren. Die arme Geschiedene, die ihren Mann so über Alles geliebt, und gemeint hatte, daß er das auch thue. Nun ja, vielleicht hatte er es auch gethan, aber man merkte ihm nicht viel davon an. Er hatte nur Sinn und Auge für seine zukünftige zweite Frau, und als ich von seiner ersten zu ihm sprach, ging er eilig mit ein Paar gewöhnlichen Worten darüber weg. Die Begrabene war so gut wie verschollen. Aber sie, hat sie ihn auch vergessen? Schwebt ihr Geist nicht vielleicht jetzt um ihn, steht ihr ewiges Auge nicht auf ihn herab? Ich konnte diese kindischen Gedanken, wie man sie gewiß nennen wird, nicht los werden. Noch Abends vor dem Schlafengehen fleten mir all' jene schauerlichen Lieber Heine's ein, in denen so viel von der Liebe der Todten gesungen wird. Besonders eines kam mir nicht aus dem Sinn, das da lautet:

„Ich lag und schlief, und schlief recht mild,
Versucht war Gram und Leid;
Da kam zu mir ein Traumgebild,
Die allerschönste Maid.

Sie war wie Marmorstein so bleich,
Und heimlich wunderbar;
Im Auge schwamm es Perlen gleich,
War seltsam wallt' ihr Haar.

Und leise, leise sich bewegt
Die marmorblasse Maid,
Und an mein Herz sich niederlegt
Die marmorblasse Maid.

Wie bebt und pocht von Weh und Lust
Mein Herz, und brennet heiß!
Nicht bebt, nicht pocht der Schönen Brust,
Die ist so kalt, wie Eis.

„Nicht bebt, nicht pocht wohl meine Brust,
Die ist wie Eis so kalt;
Doch kenn' auch ich der Liebe Lust,
Der Liebe Allgewalt.

„Mir blüht kein Roth auf Mund und Wang',
Mein Herz durchströmt kein Blut;
Doch sträube Dich nicht schauernd bang,
Ich bin Dir hold und gut.“

Meine aufgeregte Phantasie sah das Leibhaft vor sich. Ich erkannte den Assessor lang ausgestreckt im Bette liegen, mit der Schlafmütze über den Ohren. Das bleiche, todte Weib war seine erste Frau. Ihre Züge erschienen kalt und ernst, ihre Augen geschlossen; ihr ganzes Aussehen grabesdüster. Aber ich erkannte sie, ich erkannte sie an dem kleinen Leberfleck am Halse, der ihr im Leben so reizend stand und den ich damals tausend Mal zu küssen gewünscht hatte.

In Schweiß gebadet, erwachte ich früh am Morgen, kleidete mich rasch an und eilte hinaus an den Fluß, da in einem frischen Wellenbade alle schaurigen Empfindungen der Nacht von mir abzuspülen.

Als ich zurückkam, fand ich die Familie meines Freundes beim Frühstück. Ein erbrochen auf dem Tisch liegendes Schreiben lud Ernst und seine Frau zur Hochzeit des Assessors ein. Eine Nachschrift in dieser Einladung enthielt die Bitte, mich als Trauzugen mitzubringen. So unangenehm

mir dies Ersuchen war, so konnte ich es doch nicht abweisen, ohne verlegend zu werden. Ich fügte mich denn darin, und blieb bis zum Hochzeitstage da.

Als ich an diesem selbst am Morgen zu meinem Freunde auf's Zimmer kam, um mich über die näheren Umstände des bevorstehenden Festes zu erkundigen, fand ich denselben ernst und nachdenkend auf dem Sofa sitzen. „Was gibt es?“ fragte ich besorgt. „Ist ein Unglück geschehen?“

„Lieber Freund,“ entgegnete Ernst mit einem gewissen feierlichen Tone in seiner Stimme, „die Assessorin hat Wort gehalten.“

„Wie meinst Du das?“ rief ich verwundert.

„Ganz einfach,“ sagte der Befragte. „Der Assessor Holleben ist todt. Man fand ihn am Morgen vom Schlage getroffen, leblos in seinem Zimmer ausgestreckt. Der Wächter, der Holleben's Wohnung gegenüber etwas nach Mitternacht auf einer steinernen Treppe saß, bemerkte, daß dieser sich Licht machte, und unruhig im Zimmer auf- und abging. Es muß ihn etwas sehr bewegt haben, erzählte der Mann, denn er sah den Aufgestandenen im Zimmer heftig auf- und niedergehen, dann mit dem Lichte vor ein Bild treten und es lange betrachten. Das Bild kann nur das seiner verstorbenen Frau gewesen sein, der Angabe der Stelle zufolge, an der es hängt. Später sah der Wächter den Verstorbenen wieder auf- und abgehen. Endlich vernahm er einen schweren, dumpfen Fall.“

Ich entgegnete auf alles dies kein Wort, meine Zunge war wie gelähmt. —

Nachdem wir den Assessor neben seiner ersten Frau begraben, reiste ich ab.

Ich vergesse diese Geschichte mein Lebtag nicht.

Die Leser aber, denen ich sie hier erzähle, mögen ja nicht glauben, daß ich ihnen ein müßiges Märchen aufgebunden. Die Sache ist wahr. Sie trug sich zu, wie ich sie hier berichtet. Das Geschick und der Zufall sind gar zwei seltsame Dinge auf der Welt!

Schreiben bereits an den Papst gewendet, um ihn zur Kaiserkrönung zu bitten; Se. Heiligkeit habe jedoch das Ansuchen in höflicher Weise abgelehnt. — Dagegen versichert ein Korrespondent der „Ind. belge,“ daß noch durchaus kein offizieller Schritt in dieser Angelegenheit geschehen sei. Man ventiliere vorher in allen Journalen und in allen Formen diese Frage, um zu beobachten, welchen Eindruck sie am betreffenden Orte mache. Erst wenn man dessen im vorhinein gewiß wäre, daß der Antrag nicht abgelehnt werden dürfe, würde man denselben stellen.

Spanien.

Madrid, 10. Okt. Die Königin-Mutter hat diesmal hinter dem Rücken der Minister bei ihrer Tochter eine Amnestie erwirkt, gegen die Murillo sich immer gesträubt hat. Bei Gelegenheit des heutigen Geburtsfestes der Königin hat Isabella alle wegen politischer und wegen Preßvergehen in Untersuchung stehenden Personen begnadigt. Die fünf noch immer im Saladero sitzenden verantwortlichen Herausgeber sind in Folge der Amnestie so eben entlassen worden. Als beide Königinnen heute in einem Wagen durch die Stadt fuhren, wollte der Jubel des Volkes kein Ende nehmen. Christine besitzt seit einiger Zeit wieder die Gunst des Volkes, weil sie immer den richtigen Augenblick zu ergreifen weiß, wo das ohnehin rührige Blut der Spanier leicht siedend zu machen ist. Die Minister wurden aber nicht so gut empfangen; denn als Murillo zur Cour in's Schloß fuhr, wurde er von der Menge ausgezittelt und sein Wagen mit faulen Apfelsinen beworfen. Ahi va el trahidor! (Dort fährt der Verräther!) schrien Einige auf der Plaza del Oriente.

Amerika.

** Nach Privatmittheilungen aus der Havannah wurde dort die strengste Aufsicht auf alles aus Nordamerika Kommende geführt. Selbst der amerikanische Konsul darf keine nordamerikanischen Zeitungen mehr beziehen. Man glaubte, daß englische und französische Kriegsschiffe die Küste mit bewachen würden, obgleich sobald noch keine Invasion der Nordamerikaner zu befürchten steht. Die nordamerikanischen Blätter erklären unverholen, daß man sich weder um England noch um Frankreich kümmern würde, halte man es für angemessen, Kuba zu annexiren. Im Gegentheil würde schon der Schein, als wolle Frankreich und England sich in jene Händel mischen, das gerade Gegentheil dessen bewirken, was man damit bezwecke.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 22. Oktober nach telegraphischem Berichte:

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., 1/2% v. 1839, Bankaktien, D. Dampfsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, Debenburger, Linz-Budweiser, F. Epsteb. 10 fl. P., F. Windischgrätz, Dr. Keglevich, Waldstein-Rose, Hamburg 2. M., Frankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kais. Dufaten, Russ. Imperiale, Silber.

* Wenn man vom Pester Bahnhofe auf dem Wainzer Damme weiter spazieren geht, und den Friedhof passiert hat, sieht man gegen die Pulvermagazine zu hohe Bäume und inmitten dieser Bäume ein niedliches stockhohes Haus stehen, welches seiner romantischen Aussicht wegen einem kleinen Feenschlosse gleicht. Und mit dem Schreiber dieser Zeilen wird sich schon mancher andere Wanderer beim Anblicke des reizenden Häuschens gedacht haben. „Ach, wenn das nur mir gehörte!“ Denselben Wunsch mochte auch Hr. Hampl, Vorsteher einer hiesigen Kommerzialschule, gehegt haben, denn vor einigen Tagen kaufte er diesen schönen Wierthof mit dem großen dazu gehörenden Grunde von dem bisherigen Besitzer Hr. A. Tüköry um den Preis von 17000 fl. C. M. Wir wünschen jedem auf dem Felde des Unterthmes wirkenden Manne, daß er einen so reizenden Ort für sich erwerben könne.

* Auf die Samstag am 16. d. M. im Saale der „Lloydgesellschaft“ begonnenen Vorträge des Hrn. Prof. Stoczek über Experimentalphysik, die sich allgemeiner Theilnahme erfreuten, hat vorgestern Hr. Prof. Elischer vor einem zahlreichen Auditorium den Zyklus seiner Vorträge über Wechselreicht eröffnet. Hr. Prof. E. hat sich nicht nur als gediegener Kenner seines Faches bewährt, sondern auch gezeigt, wie man einen spröden Stoff beleben und zu einem allgemeinen Interesse erheben könne. Hr. E. spricht vortreflich. Durch die Einführung solcher belehrenden und anregenden geistig und wissenschaftlich förderlichen und erspießlichen Übungen hat sich der Vorstand neuerdings um den Dank der Gesellschaft verdient gemacht. Es ist hiebei erfreulich zu sehen, daß diese ausgestreuten Keime auf keinen undankbaren Boden fallen; wenn die Gesellschaft auch den übrigen

Intentionen ihrer Führer mit gleichem Eifer folgt, so ist ihr in der That eine bedeutsame und fruchtbare Zukunft zu prognostizieren. (Eingefendet.)

* Das Gastren fremder Künstler pflegt mitunter auch die klassischen Gebilde dramatischer Dichtkunst aus dem Nivertotrschlaf zu wecken. So wurde vorgestern Lessing's Meisterwerk „Emilia Galotti“ im deutschen Interimstheater hier zur Aufführung gebracht, und von dem mächtig versammelten Auditorium mit wahrer Pietät angehört. Meisterhaft führte Frl. Denker die Rolle der Drina durch, und fand die vom Dichter so geistvoll gezeichnete Gestalt in Ton und Geberde das ansprechendste Kolorit, den lebendigsten Ausdruck. Die feinsten, fast verschwenderisch angebrachten Nuancen wurden eben so scharf als verständlich und wirksam markiert, was der durchgebildeten Künstlerin häufigen, rauschenden, vielverdienten Applaus, wie Hervorruf erwarb. Doch sei uns eine Bemerkung erlaubt. Nach unserm Dafürhalten würde ein accelerirteres Tempo der Rede den wirksamen Eindruck noch mächtig gehoben und verstärkt haben. Ein reger Geist, eine potenzierte Verstandesentwicklung sind wohl die ausgeprägten Merkmale dieses Charakters, allein diese erhöhte Thätigkeit des Verstandes bedingt gewiß auch eine erhöhte Reizbarkeit der Empfindung. Wenn schon die natürliche Sprechweise der feurigen Südländer eine beschleunigte ist, wie sollte die heißblütige, von Liebe und Eifersucht leidenschaftlich aufgeregte Italienerin in dem qualenden Feuer, das ihre Brust verzehrt, in ruhiger Strömung der Worte entsprechenden Ausdruck verleihen?

— Frl. Demmer hatte in der Durchführung der Titelpartie einen Vorwurf zu lösen, der selbst für geübtere Kraft ein schwieriges Gelingen bietet; doch ging die vielbegabte Darstellerin mit Ehren aus diesem Versuche hervor, und wir dürfen, unserm früheren Urtheil getreu, der eiferbelegten Jüngerin Thaliens eine schöne Zukunft prognostizieren, falls sie in freierer Entfaltung der Mittel wie Fähigkeit dem inneren Genius ungezwungener folgen wird. — Herrn Dessehle als Prinzen die Majestät der Erscheinung; als Versführer dünkte er uns zu spröde, als fürstlicher Versführer zu bürgerlich. Einzelne gelungene Momente verdienen jedoch lobende Erwähnung. Herr Paul gab den Marinelli. Daß auch die Bosheit ihre Grazie, auch das Dämonische seine liebenswürdige verfährerische Außenseite habe, das hat uns lebhftig Herr Dawson gezeigt; Herr Paul zeigte uns, daß er — kein Dawson ist. Tüchtig war die Leistung der Frau Deny und der Herren Rosen Schön und Lehmann, trefflich die des Herrn Berg, welcher durch verdiente Beifallsbezeugungen belohnt wurde.

* Wir machen die Freunde des deutschen Theaters auf die heutige Benefizvorstellung des verdienstvollen Oberregisseurs dieser Bühne, Herrn Rosen Schön, besonders aufmerksam. Derselbe wählte die in Wien mit glänzendem Successe gegebene Posse von Verla, betitelt: „Pech.“ Die unermülichen Bemühungen des berufsbeflissenen Herrn Regisseurs, so wie die zu erwartende Unterhaltung lassen einen höchst zahlreichen Besuch mit Gewißheit voraussagen.

* Im Nationaltheater soll nächstens eine neue Sängerin zum Gastspiel kommen. Es ist dies unsere Landsmännin Frl. Töpka, welche so eben im Prager Theater mit entschiedenem Beifall aufgetreten ist, und besonders durch Koloraturgesang ungememe Sensation erregt hat.

* Die Anzahl der Lokalsängerinnen an der Dsner Bühne wird mit einer neuen bereichert werden; mit Frl. Schütz nämlich, welche erst kürzlich von der hiesigen Bühne geschieden ist.

* Die von uns gestern gebrachte Notiz in Bezug auf die Entwendung von 30 Tüchern haben wir folgendermaßen zu berichtigen. Es wurden die Diebe, welche nämlich 30 Theatertücher im Werthe von 258 fl. gestohlen haben, von der k. k. Polizeibehörde zu Stande gebracht, und sind 26 Tücher bei ihnen noch vorgefunden worden.

* Der am 4. d. M. mit drei anderen Verbrechern aus dem Gefängnisse im Stadthause entwichene, unter dem Namen „Wasserpollak“ bekannte Inquisit ist gestern Nachts von der Polizeibehörde aufgegriffen worden.

* Ein Glasergessele ist gestern Nachts im betrunkenen Zustande beim Salzamte in die Donau gestürzt, wurde jedoch durch die dort aufgestellte k. k. Finanzwache gerettet.

* In dem Fesletits'schen Meierhose am Rákos ist ein Tagelöhner plötzlich gestorben und wurde zur Obduktion in das Bürgerhospital gebracht.

* Ein Tauffchein, auf den Namen Bersky lautend, ist gefunden worden und bei der k. k. Polizeidirektion abzuholen.

* Bei Pestprin in Miskolcz ist das 10. Heft seines „Szépirodalmi könyvtár“ erschienen, dasselbe bringt „Két gyűrű“ (Zwei Ringe) nach Wetterbergh von Julius Szilágyi überfest. Somit haben wir gegenwärtig vier Szilágyi's, die sich mit Literatur befassen, nämlich Franz (Redakteur des „M. H.“), Virgil (Redakteur des „V. Vishang“), Alexander (gegenwärtig Prof. in Kecskemet) und der neu aufgetauchte Julius.

* Wer kennt nicht den seit Jahren hier weilenden alten Berliner mit dem freundlichen Gesichte, welcher allabendlich in den meisten Bierhäusern Pest's einspricht und verschiedene komische Lieder, Operntexte u. dgl. mit

dem Akzente „Jute J'baiken“ feilbietet. Es saßen nun vor kurzer Zeit in einem solchen Lokale ein Paar junge Leute in Gesellschaft eines auf seine Gedichte sich viel einbildenden Literaten, als plötzlich Einer den Hausierer scherzweise fragt, ob er nicht N. N.'s sämtliche Gedichte vorrätzig habe, worauf der Alte mit seinem gutmüthigen Lächeln erwiderte: „Ich verkaufe nur gute Gedanken!“

* Derselbe Korresp. der „Ost. Post“ der jüngst von dem günstigen Bescheide berichtete, welcher der hiesigen handelsständischen Deputation zu Theil geworden, meldet jetzt: Der Pester Handelsstand ist nicht der erste und wird nicht der letzte sein, der die Regierung um Vermehrung des Kredites ersucht; wir lesen aus Triest Aehnliches, und wenn unsere Merkantilwelt wünscht, die Fonds der hiesigen Bankfiliale denen der Prager Filiale gleichgestellt zu sehen, so läßt sich voraussagen, daß der Handelsstand in Prag auch seinerseits um Erhöhung der Anleihen bitten wird. Die Kalamität ist eben keine örtliche, sie ist von allgemeiner Natur, und so betrachtet sie auch die Regierung. Allein die Regierung hat noch andere Pflichten zu erfüllen, als die gegenüber dem Handelsstande; wie denn, wenn die Gelder unserer Bankiers, und unmittelbar die der Kornhändler dazu dienen, die Ernte in den Fruchtmagazinen aufzuspeichern und in solcher Weise eine Preiserhöhung zu veranlassen; wäre es da nicht räthlicher, der Kalamität dieser Zwischenhändler ein wenig zu trozen, sie etwas mürbe zu machen, damit sie mit den Rohprodukten also gleich auf den Markt müssen? Dem Konsumenten im Allgemeinen erwüchse dadurch ein großer Gewinn, der Regierung insbesondere würde eine größere Billigkeit der Nahrungsmittel dadurch zu gute kommen, weil sie ihr die zahllosen Klagen der Beamten ersparen würde, deren steter Gehalt natürlich den Schwankungen der Preise nicht zu folgen vermag. Eben diese Rücksicht nun soll es sein, welche der Herr Minister vor Kurzem aus seiner Rede hervorleuchten ließ. Jedenfalls aber hat auch diese Anschauungsweise ihre Berechtigung und verdient vom Nationalökonom, der die Interessen der Gesamtheit vertritt, gehörig gewürdigt zu werden. Wie uns soeben berichtet wird, bereitet auch die hiesige Kommerzialbank eine Deputation nach Wien vor, mit der zweifachen Aufgabe: einerseits, daß die Vermehrung der Fonds der Nationalbankfiliale betreffende Gesuch zu unterstützen, andererseits in ihrem eigenen Interesse um Verlängerung des Termines der amnoch dem Ministerium schuldigen Summe von 350,000 fl. zu bitten.

* Das hiesige, nahe an der Donau gelegene Neubäude gehört wohl unter die werkwürdigsten Gebäude der Neuzeit. Der Bau wurde auf Befehl Kaiser Joseph's II. in den achtziger Jahren begonnen. Die ursprüngliche Bestimmung blieb stets ein Geheimniß. — Man erfuhr es nie, ob es eine Fabrik, ein Kerker oder eine Kaserne hätte werden sollen. Unmittelbar nach dem Tode Joseph's war nur die gegen die Stadt gerichtete Seite vollendet. Die Kosten wurden aus dem Fonde der aufgehobenen geistlichen Güter bestritten. Zur Zeit der französischen Kriege diente es zu Gefängnissen der kriegsgefangenen Offiziere. Die Regierung wollte gegen das Jahr 1802 den unvollendeten Kumpf an einen Prager Israelliten verkaufen. Der damalige Hofkammerpräsident Graf Szécheny widerrieth es. Nach dem Jahre 1814 begann man den weiteren Ausbau, wozu jährlich 40,000 fl. C. M. bewilligt wurden, bis es in der gegenwärtigen Gestalt (bekanntlich als ein großes Quadrat mit anstossenden vier kleinen Quadraten an den Ecken fertig) und zur Kaserne des neuerichteten k. k. Artillerieregimentes, das ursprünglich ein ungarisches hätte werden sollen, bestimmt wurde.

* Man schreibt uns aus Gr. Kanischa, 20. Okt.: Gestern wurden in dem zur hiesigen Jurisdiktion gehörigen Orte Klein-Kanischa 12 Häuser samt Stallungen und Scheunen ein Raub der Flammen. Es konnte nichts gerettet werden, da ein heftiger Wind wehte, und sämtliche Bewohner theils auf dem Felde, theils in den Weingärten beschäftigt waren. Das Feuer entstand, indem zwei Kinder von 5 und 4 Jahren, die allein zu Hause waren, ein Päckchen Zündhölzchen nahmen und damit in einer Scheu r das Stroh anzündeten, um zu sehen ob es brennen werde. Der hiesige Magisirat hat bereits eine Sammlung für die Abgebrannten eingeleitet, zu welcher namhafte Beiträge bereits eingekommen sind.

* Daß manche kleine, wenig gekannte Stadt oft größeren Kunstsinne als manche Hauptstadt besitzt, beweist gegenwärtig Gyula, deren Grundherr, Baron Bentheim, in seinem Kastell ein niedliches Theater besitzt, in welchem die Havi und Szabó'sche Gesellschaft Opern und Schauspiele gibt. Und da die Aufführung der Opern „Hunyady László“, „Ballnacht“ und „Lucia“ so großen Beifall fand, wünschte das Publikum auch den „Propheten“ zu hören, wozu sich die Direktion bereit erklärte, nur sollten, weil die Maschinen dazu erst von Arab gebracht werden mußten, die Sperrfrist auf drei Vorstellungen mit erhöhten Preisen genommen werden; und siehe da! in dem kleinen Orte Gyula wurden binnen 24 Stunden 250 Sperrfrisse auf 3 Vor-

Letzte Post.

stellungen zu 6 fl. C.M. subskribirt. Unter den Mitwirkenden soll es besonders Fel. Erdelyi sein, welche die ungetheilte Gunst des Publikums besitzt.

Am 18. Oktober fand zu Temesvár zu Ehren des verstorbenen k. k. Feldmarschalls Wellington eine Austrückung sämtlicher Truppen der Garnison auf dem Paradeplatze statt. Die hohe Generalität und alle dienstfreien Herren Stabs- und Oberoffiziere waren bei dieser Parade zugegen, die aufgestellten Truppen gaben 3 Salven, welche von den Festungswällen mit 72 Kanonenschüssen beantwortet wurden.

Am 17. d. M. veranstaltete Herr Enrich Székely wieder ein Konzert zu Pressburg, diesmal im Saale des Herrn Instrumentenmachers Karl Schmidt, das leider nicht sehr zahlreich besucht gewesen sein soll. Herr Székely gefiel mehr als Klaviersvirtuose denn als Komponist.

In dem zum Eisenburger Komitate gehörigen Dorfe Csögle ist, wie ein ungar. Journal meldet, vorige Woche der Wirth mit seinem Weibe, seiner 13jährigen Tochter und der Dienstmagd des Nachts von Räubern überfallen und umgebracht worden. Da die Missethäter nicht nur alles Geld und sonst Brauchbares mitnahmen, sondern auch unter den Schriften herumstöbernd jeden Schuldschein entwendeten, ist der Verdacht nicht ungegründet, daß die Räuber unter den Bewohnern des Dorfes, von welchen sehr Viele dem Wirth schuldig waren, zu suchen seien.

Von dem Wälgner Elementarlehrer Anton Zellner ist unter dem Titel „Abel áldozata“ (Abels Opfer) ein in Versen und für Kinder bestimmtes Gebetbuch erschienen. Dasselbe enthält Gebete für alle Gelegenheiten, in welchen das kindliche Herz sich zu dem Schöpfer zu wenden pflegt.

Die Wälgner scheinen noch sehr dunkle Begriffe von der Zweckmäßigkeit der Kleinkinderbewahranstalten zu haben, denn die gegenwärtig dort bestehende zählt nicht mehr als sechs Kinder. Da hat mancher Familienvater in seinem eigenen Hause eine größere Kinderbewahranstalt.

Die Pressburger erfreuen sich gegenwärtig unter der Direktion des Herrn Blöggel auch einer Oper, wobei nach dem Berichte eines Korrespondenten zwar die Primadonna weder Stimme noch Spiel besitzt und der Bassist auch nur zu den mittelmäßigen gehört, dafür jedoch zwei Tenoristen Vinzent und Wig, welche sowohl Stimme als Spiel haben, Ersatz bieten. Glückliches Pressburg, das zwei gute Tenoristen besitzt, während man anderwärts froh wäre, auch nur einen erträglichen Tenoristen zu besitzen.

Dieser Tage grub ein Mühljunge zu Behinecz, in der Nähe von Tyrnau, als er im Hofe seines Herrn Erde aufwarf, einen alterthümlichen irdenen Topf aus, in dem sich eine bedeutende Anzahl alter Silbermünzen vorfand. Die Münzen sollen aus den Zeiten des Kaisers Theodosius stammen. Der Herr, welchem der Schatz sozgleich überbracht wurde, nahm ihn auch alsbald als sein volles Eigenthum in Besitz und verheimlichte den Fund der Obrigkeit, indem er die Silbermünzen einzuschmelzen gedachte, dem Burschen aber eine Belohnung versprach. Dieser jedoch war zuletzt unzufrieden, daß ihm sein Herr den Finderlohn so lange vorenthalte, und erzählte von dem Funde; die Behörde wurde aufmerksam gemacht und durch ihr Einschreiten im wissenschaftlichen Interesse wurden die Münzen vom Einschmelzen gerettet.

Der „Satellit“ meldet aus Kronstadt, 15. D. tober: Gestern in aller Frühe wurde ein Mann von der früheren Garnison mit dem Strange hingerichtet. Derselbe war vor längerer Zeit in die in der oberen Vorstadt gelegene Wohnung einer romanischen Käseverkäuferin gedrungen und hatte diese mit den Händen erdroffelt, um sich in den Besitz ihrer geringen Barschaft zu setzen. Der Tod muß ihm fürchterlich gewesen sein, denn er weinte bitter und gebettete sich verzweiflungsvoll, als der Scharfrichter mit ihm nach dem Gesetze vorgehen und der Verbrecher seine schwere That sühnen sollte. Das Volk war sehr zahlreich zugeströmt und hielt die nächstgelegenen Höhen in Massen besetzt.

Man schreibt aus Hermannstadt: Künftige Woche beginnt allenthalben die Weinlese, welche hier zu Lande als eine Art Nationalfest gefeiert wird. Der heutige Weintrag scheint sowohl in Bezug auf Qualität und Quantität allen billigen Anforderungen entsprochen zu haben und es lauten die übereinstimmenden Ansichten der Sachkundigen dahin, daß die heutige Ernte ein sehr gutes Uebereinkommen liefern wird. Von einer Traubenkrankheit ist hier zu Lande keine Spur.

Die vollständige Durchführung der Prekordination macht es erforderlich, daß die k. k. Postämter auch von den gegen nicht periodische ausländische Druckwerke, sowie gegen inländische Druckschriften ergangenen Verboten verständigt werden, und es wird diese Verständigung künftighin von Fall zu Fall erfolgen.

Im Monat August wurden von der k. k. Post 2,826,388 markirte und 400,112 nicht markirte Briefe, 1700 telegraphische Staats- und 3571 Privatdepeschen besördert. Die Gesamteinnahme betrug 798,565 fl., die Ausgaben dagegen 751,220 fl.

Berlin. Zu den Abänderungen, welche die preussische Verfassungsurkunde erfahren wird, dürften die Bestimmungen über das Budget gehören. Es soll das Budget als ein immerwährendes hingestellt und den Beratungen der Kammern nur die Abänderungen, welche das Budget für je die nächste Finanzperiode etwa erfahren soll, vorgelegt werden. Auch dürfte die Verfassungskommission in dem Satz Art. 12 der Verfassung: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse,“ die Streichung des Wortes „staatsbürgerlichen“ beantragen.

Am Sonnabende wurde in zweiter Instanz der Prozeß gegen den ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Arnim, verhandelt. Das Urtheil erster Instanz, wonach Arnim deshalb, weil er Anordnungen der Obrigkeit dem Haß und der Berachtung ausgesetzt hat, zu einer Geldbuße von 200 Thln. verurtheilt worden war, wurde bestätigt.

Dem „Nürnberger Korrespondenten“ wird aus Berlin berichtet, daß am 6. Oktober Herr v. Manteuffel im Ministerrathe den Antrag gestellt habe, die „Kreuzzeitung“ unter Androhung der Suspension zu verwarren, die feindselige Haltung gegen Louis Napoleon aufzugeben, welcher Antrag auch angenommen und ausgeführt wurde.

Dresden. Das offizielle „Dresdner Journal“ enthält einen Aufsatz, um der von einigen Blättern gebrachten Nachricht einer schwankenden Haltung der sächsischen Regierung in der Zollvereinigungsfrage mit Deisterreich zu begegnen. Die Zollvereinigung wird als das unverrückbar im Auge behaltene Ziel dargestellt.

Frankfurt a. M. Dreihunddreißig der angesehensten I. r. Bürger Frankfurts haben einen Protest gegen den letzten Senatsbeschluß, bezüglich der staatsbürgerlichen Gleichstellung der Israeliten, eingereicht.

Der alte Turnvater Jahn ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Paris. Gestern gab es im Theater Français Lärm. Der Erzählung der „Patrie“ zufolge, trug der Verfasser eines Gedichtes dasselbe auf der Bühne vor, erregte damit aber eine solche Entrüstung, daß er es nicht beenden konnte, und das Haus verlassen mußte. Der Verfasser, der verhaftet wurde, hatte sich aber bei dem Polizeikommissär zu rechtfertigen gewußt, indem die ganze Sache auf einem Mißverständnis beruht hätte, das vollkommen aufgeklärt worden wäre, hätte man ihm Zeit gelassen, sein Gedicht zu Ende zu lesen.

Das „Journal du Maine“ ist verwahrt worden, weil es gewagt hatte, einem Maire vorzuwerfen, daß er falsche Stimmzettel in die Urne geworfen, da die Zahl der Stimmenenden viel geringer war; übrigens ist die Thatsache wahr, und der Maire selbst deshalb abgesetzt worden.

London, 28. Okt. Nach dem „Morn. Herald“ wird das Begräbniß des Herzogs von Wellington am 16. November stattfinden. Der Leichnam wird nicht im Invalidenthause zu Chelsea, sondern in Whitehall mehrere Tage lang auf dem Paradebette liegen. Nur eine Abordnung des Ober- und Unterhauses, nicht das Parlament, wird bei dem Leichenbegängnisse zugegen sein.

Die einträgliche Stelle eines Ringers (Düter) des St. James Green- und Hydepark's, die bisher vom Herzog von Wellington versehen wurde, ist dem Herzog von Cambridge zugefallen.

Als Neuestes aus der hiesigen Flüchtlingswelt hören wir, daß Arnold Ruge, der in amerikanischen Blättern namentlich gegen Lechu-Rollin in der letzten Zeit so heftig losgezogen war, sich mit diesem ausgesöhnt hat, und mit Mazzini im Bunde sich als „Ausschuß der gesammten europäischen Demokratie“ parirt.

Neapel. Das „Mediterraneo“ meldet vom 10. Okt., daß die im letzten Prozesse gefällten Todesurtheile nicht vollzogen werden, und man überhaupt eine ausgedehnte Amnestie hoffen darf.

Der Ausbruch des Aetna scheint Nachrichten aus Palermo vom 2. Okt. zufolge, zu Ende; nur noch von Zeit zu Zeit und mit neuer Unterbrechung werfen die neuen Krater noch Rauch und Asche unter lautem Getöse aus.

Madrid. Es wird berichtet, daß die Regierung alle zur Erbauung von Eisenbahnen ertheilten Konzessionen, mit Ausnahme der Linien von Madrid-Almansa und Mar-Santander, annullirt hat, weil sie nicht hinreichende Garantien gewähren.

Savanna, 1. Okt. Facciola, der Drucker der revolutionären „Volkstimme“ wurde am 29. Sept. durch die eiserne Halschraube (Garota) hingerichtet. Graf Pozobello und sein Bruder wurden in Moro eingekerkert; die Polizei übt die strengste Wachsamkeit gegen aus- und einlaufende Schiffe, und läßt kein amerikanisches Blatt auf der Insel zu. Dagegen wird der Sklavenhandel jetzt mit Bewilligung des Generalgouverneurs offen betrieben, und bei Trinidad ist eine ganze Sendung Neger aus Afrika ohne alle Heimlichkeit gelandet worden.

Kokal-Begweiser.

Nemzeti színház.

Béret Pest, szombaton, October 23-kán, 1852 szünet.

Elvéa, a viz-tünde.

Eszményi nagy ballet 3 felvonásban tánczokkal, különösen a nemzeti színház részére szerzette idősbb Kobler Ferenc, bal-letmester. — Zenéjét írta Doppler Ferenc.

S z e m é l y e k :

Fério, ismeretlen birtokos a Scót hegyekben Hubenai János. Venel, vélt fia Ifj. Kobler Fer. Donvesia, birtokos özvegy, és Fério szomszédja Horváth Teréz. Lorie leánya, Venel kedvese Kobler Nina. Glamis, manók királya Perrei János. 1-ső 2-ik (manó, töpehegyivadászok * * * 3-ik) Elvéa, vizitündér, Glamis fogságában Kobler Luiza. Hero tündér Ötvös Boreza.

Előadandó tánczok.

- 1. „Pár-táncz,“ járja Kobler Nina és Ifj. Kobler Ferenc. 2. „Unnepi lejtő,“ előadja a ballet személyzet. 3. „Pár-táncz,“ virágfüzérök és szalagokkal, előadja Kobler N. és Ifj. Kobler Ferenc. 4. „Boszorkány-táncz,“ járja a ball.-személyzet. 8 tagja, és a ballet iskola 8 növendéke. 5. „Magán-táncz,“ járja Kobler Luiza 12 nemtő (a ballet iskola növendékei) kíséretében. 6. „Mimikai pár-táncz,“ Kobler Luiza és Ifj. Kobler Fer. által. 7. „Hármas-táncz,“ Kobler Nina, Luiza és Ifj. Kobler Fer. által. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

Abonnem. suspendu. Samstag, am 23. Oktober 1852.

Benefizje des Hrn. Oberregisseurs: Karl Rosen Schön: Zum ersten Male:

Peck!

Kokalposse mit Gesang in 3 Akten von A. Perla. Musik vom Kapellmeister F. v. Suppé.

P e r s o n e n :

- Sebastian Grandig, Schlafhaubenfabrikant und Gutsbesitzer Hr. Schönau. Amalia, Grandig's zweite Frau Fr. Mr. Calliano. Gustav Grandig, sein Mündel, Adoptivsohn seines verstorbenen Bruders und angehender Architekt Hr. Lehmann. Stern, sein Kompagnon Hr. Rosen Schön. Born, Faktor Hr. Pennauer. Peter Ehrsam, Wachsfabrikant, Grandig's Schwiegervater Hr. Echten. Bawi, sein Weib Frau Dery. Lisi Fr. Abel. Christoph, } seine Kinder Fr. Claf. Pepi, } Fr. Farkas. Andres, } Fr. Claf. Wechsel, Lottokollektant Hr. Berg. Rosalinde, seine Schwester, Wittve Frau Matte. Malström, Tourist Witte. Ludwig Smith, ein junger Amerikaner Hr. Stolge. Arabella Purzel, Weisnäherin Fr. Ant. Calliano. Strigl, Bäckermeister Hr. Blankovsky. Dürr, Schreiber bei Wechsel Hr. Graubner. Elias, Bedienter bei Grandig Hr. Grosser. Der Inspektor des Schulbengefängnisses Hr. König. Franz, Marqueur Hr. Puresch. Erster Gerichtsdiener Hr. Mandl. Zweiter Hr. Drifen. Eine Kräutlerin Fr. Wiesler. Eine Lottospielerin Frau Gauda. Ein Fabrikarbeiter Hr. Kunz. Frau Meerfeld Fr. Kempf. Sophie, ihre Tochter Fr. Maurer. Bediente, Fabrikarbeiter, Marktleute, Gäste, Arrestanten. Wärter.

Zwischen dem 1. und 2. Akte liegt ein Zeitraum von 4 Stunden. Zwischen dem 2. und 3. Akte eine Nacht.

In den Zwischenakten wird das Orchester folgende Piecen vorzutragen die Ehre haben:

- 1. Blumenfest-Polka von Joh. Strauß. 2. Liebeslieder, Walzer von Joh. Strauß. Anfang um 7 Uhr.

Königl. Stadttheater in Ofen.

1. Abonnem. 16. Vorstellung. Samstag, am 23. Oktober 1852:

Fräulein Denker, k. bairische Hofschauspielerin als Gast.

Marie,

oder:

Eine Mutter aus dem Volke.

Dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen nebst einem Vorspiel: Der Hochzeitstag,

nach Dennery und Mallian, von V. A. Herrmann.

P e r s o n e n :

- Sophie, Gräfin von Bullieres Fr. Mionde. Graf Theobald, ihr Cousin Hr. Urban. Appiant Hr. Treumann. Frau Gertrud Fr. Albert. Marie, ihre Enkelin Fr. Denker. Margaretha, Mariens Freundin Fr. Frelaqua. Doktor Clopin Hr. Engel. Bertrand, Zimmergesellen Hr. Groß. Remy, } Zimmergesellen Hr. Korn. François, Hofpitalwärter Hr. Schwarz. Charlotte, Sophiens Kammerfrau Fr. Fernando. Wilhelm, Sophiens Diener Hr. Köppl.

Anfang um 7 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Joseph Winter sammt Frau, Lederfabrikant und Joh. Tiska, Privatier v. Wien. — David Stein, Handelsmann v. Baza. — Sigmund Milkovits, Gutsbes. und Bela Jámory, Jurist v. Komorn. — Heinz v. Hüls, Kaufm. a. Preußen. — Paul Rabb, Gutsbes. — Joh. Kraschovits, Herrschaftsbeamter v. Nádósd. — Karl v. Méháros, Güterpräfekt v. Szántó. — N. Kömer, Gutsbes. v. Eugos. — Paul Sepler, Handlungskommiss v. Szabolts. — Anastasius Dámeast, Privatier v. Belgrad. — Jos. Paulus, Kopfenhändler aus Böhmen. — Emer. Pettyó sammt Frau, Advokat, v. Neogr. Komitat. — Emer. Machif, Herrschafts-Beamter v. Sz. Andre. — Die Frauen: Baronin Isabella v. Grabovský, Gutsbesitzerin und Anna Balbaus, Kammerjungfer v. Großwardein. — Apollonia Dobias, Beamtensfrau von V. Gyarmóth.

Zur **Königin v. England.** Die Herren: Graf Ludwig Haller, Gutsbes. a. Siebenbürgen. — Graf Ant. Berchtold, k. k. Kammerer v. Nétság. — Graf Lad. Festetics, k. k. Lieutenant v. Wien. — Bela v. Maríásh, Gutsbes. v. Rimafom bath. — Jos. v. Kovács Jun. und Joh. v. Hajós, Gutsbesitzer. F. v. Klein, Privatier a. Siebenbürgen. — Johann v. Vayo, k. k. Rittmeister v. Wien. — Joh. v. Amtmann, k. k. Bürgermeister v. Komorn. — Theod. Tógel, k. k. Beamter a. Mähren. — Math. Paulustein, k. k. Beamter v. Wien. — Mark Meourau, Ingenieur v. Paris.

Zur **Stadt Waizen.** Die Herren: C. W. v. Domarus sammt Frau, Privatier. — Jakob u. Sigm. Melzer, Kaufleute v. Palota. — Mich. Schmid, Handelsm. a. Preußen. — Joseph Winkler, Pferdehändler v. Galag. — Georg Sauer, Kaufm. v. Neuborf. — Mich. Wagner, Kaufm. v. Breslau. — Sim. Fränkl, Bauholzhandler v. Liptau.

Rundmachung.

Mit Genehmigung der hohen k. k. ungarischen Statthalterei über die näheren Bestimmungen in Abticht des Verkaufes auf den hiesigen Jahrmärkten wird Folgendes bis zur allgemeinen Regelung des Marktes zur Darnachachtung veröffentlicht:

1. Der Pester Markt dauert 2 Wochen, indem derselbe mit Montag in der jedesmaligen Marktworwoche beginnt und mit Samstag in der Zahlwoche endigt.

2. Während dieser 2 Wochen ist es jedem Kaufmann, Fabrikanten und Handwerker ohne einer von Seite der hiesigen Zünfte zu erleidenden Beschränkung gestattet, seine Waaren feil zu bieten und Firmen auszubängen.

3. Außer dieser Zeitfrist jedoch bleibt der Verkauf so wie das Ausbängen der Handelsfirmen und sonstiger die Stelle der Firmen ersetzender äußerer Merkmale des Verkaufes allen auswärtigen Verkäufern unter einer sonstigen Geldstrafe von 50 fl. C. M. verboten, jedoch werden die den k. k. privilegierten Landesfabriken zustehenden Rechte und Befugnisse, allenthalben Niederlagen ihrer eigenen Erzeugnisse zu errichten, — so wie jene fremden Handelsleute, welche im gesetzlichen Wege ein Niederlassungsrecht erworben haben, in der Benützung ihrer Befugnisse nicht beirrt.

4. Das Auspacken der Waaren ist für jene, welche ein Verkaufslotale besitzen, von Freitag vor Anfang des Marktes, das ist vor der Marktworwoche gestattet; für solche aber, welche in Markthütten und auf Ständen verkaufen, blos von Montag der Vorwoche erlaubt, ebenso hat auch das Einpacken bis inklusive Montag nach der Zahlwoche zu geschehen.

5. Jede frühere Eröffnung so wie spätere Schließung eines solchen Verkaufslotales wird außer der allfälligen Sperrung desselben jedesmal mit einer für den hiesigen Armenfond dienenden Geldstrafe von 50 fl. C. M. belegt, welcher Strafe auch jene unterzogen werden, welche die vor und nach dem Markte anberaumte Zeitfrist zum Verlaufe mißbrauchen.

6. Die diesfällige hohe Verordnung ist nicht blos für die in Hütten feilbietenden Handels- und Gewerbsleute, sondern auch für Alle, die in den Häusern gemietete Marktlotale und zwar sowohl für en Gros- als auch en Detail-Handel geltend und gesetzlich bindend.

Gegeben Pest aus der Rathsfigung vom 9. Septemb. 1852.

J. Appiano,
subst. Bürgermeister.

Wasserstand der Donau am 21. Oktober.
7 Schuh 6 Zoll 3 Linien ober Null.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest
am 22. Oktober 1852.

	Beste Qualität.	Mittlere.	Wündere.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	14 30	13 30	12 30
Halbfrucht	12 —	—	—
Korn	11 15	11 —	—
Gerste	—	9 —	—
Safer	7 45	7 30	7 15
Kukuruz	9 30	9 —	8 —
Sirse	22 —	—	—

Marktpreise von Gr.-Kantscha.

Kantscha, am 3. Okt. 1852.
Am heutigen Wochenmarkte stellten sich die Früchtenpreise bei schwachen Zufuhren und einigem Bedarf wie folgt:
Weizen von 16 fl. — kr. bis 17 fl. 30 kr. pr. 2 Preßb. Maß.
Korn 13 45 " 14 15 " " " "
Gerste 10 15 " 11 " " " "
Kukuruz 12 " " 13 " " " "
Safer 7 30 " 7 45 " " " "
1 Regen Erbsäpel 1 fl. 30 kr. — 100 Häupel Kraut von 6 bis 7 1/2 fl. — 1 Eimer neuer Wein 8—9 fl.

Lotto-Ziehung.

Wien: 36 71 60 43 69. } Nächste Ziehung ist am
Prag: 78 74 88 22 79. } 30. Oktober 1852.
Graz: 72 12 67 25 19. }

Sparkasten.

Pester Sparkasse: Ed der Universitäts- u. Kohlba-
gasse Nr. 490, 1. Stod.
Ofner Sparkasse: Fischstadt, Hauptgasse am Douan-
Quat Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn-
und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Ein-
lagen und Rückzahlungen geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Savdie.

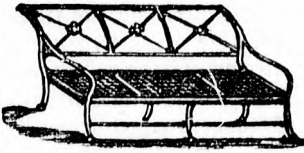
Nr. 243.

Pest=Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

23. Oktober 1852.

**Echte Haarlemer
Blumenzwiebeln**
(direkte aus Holland bezogen),
darunter 181 Sorten Hyazinthen,
83 Sorten Tulpen, viele Sorten
Anemonen, Ranunkeln, Lilien,
Gladiolus, Tazetten etc. etc., zu
bekommen bei
J. B. Hoffmann,
„um goldenen Anker“ am
Sebastiansplatz in Pest.
Kataloge
gratis!
579—(5, 6)

Joseph Kern
aus Pest,
bürgerl. Kunstschlossermeister,
empfehl ich dem h. Adel,
den löbl. k. k. Militär- und
Zivil-Beamten so wie den
verehrten Gesamtbenöh-
nern seines hochherzigen Va-
terlandes zu Bestellungen
von allen Gattungen der
von ihm aus Hohlleisen
verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- und Kinder
Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und
Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine
vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblir-
ung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4
Wochen zu liefern verspricht. Auch ist daselbst ein eise-
ner Kiosk zu haben.
Zugleich erlaubt sich der Befertigte die Bemerkung, daß
er bei der leztbin stattgehabten Blumen ausstellung für
ausgestellte Garten-Eisenmöbeln mit der reichsten Prä-
mie bedacht worden ist.
Gegenwärtig befindet sich seine Möbelniederlage auf dem
Christophplätzchen in der Ecke neben dem „weißen Schiff“,
alwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Bet-
ten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w. vorrätzig ist.
Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen ge-
macht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt
werden wolle, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht
oder nicht. — Der ehrfurchtsvollste Fabrikant glaubt versichern
zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller
und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich
erwerben werde.
505—(17, 22)



Gummi-elasticum
in Platten ist billigst zu haben bei
Brüder Oszwald.
577—(5, 6)

Bei Friedrich Brandstätter in Leipzig ist so
eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig,
in Pest bei
HERMANN GEIBEL
(540) (Christophplatz): (3, 3)
Th. Deser's:
Briefe an eine Jungfrau
über die
Hauptgegenstände der Aesthetik.
Ein Weibgeschenk
für Frauen und Jungfrauen,
denen es mit der ästhetischen Bildung Ernst ist.
Vierte bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage.
Bearbeitet und herausgegeben von
A. W. Grube.
Inhalt: Veranlassung der Briefe. Von der Kräf-
ten der Seele. Von der Aesthetik. Aesthetisch und schön.
Die Naturschönheit. Das Schöne in der Natur und Na-
tursinn. Die Kunstschönheit. Die Phantasie. Das Phant-
astische. Praktische Aesthetik. Genie und Tale t Ernst
und Spiel in der Kunst. Ernst und Scherz des Künstlers.
Das Erhabene, Anmutige, Reizende. Von der Einthei-
lung der Künste. Von der Baukunst, b'sonders der grie-
chischen. Von der gotischen und neueren Baukunst. Das
Wesen der Baukunst überhaupt. Von der Bildhauerei
Laosoon. Vom vulkanischen Apoll. Von der neueren
Bildhauerei. Haut- und Basreliefs. Ueber Skulptur im
Allgemeinen. Die Prinzessin Marie von Würtemberg.
Von der Malerei. Italienische Schule. Die deutsche und
niederländische Schule. Styl und Manier. Die Musik
der Alten. Die neuere Musik. Allgemeines über Musik
und Gesang. Von der Poesie. Die poetische Schönheit.
Von den Redefiguren. Der Wig. Der Humor. Jean
Paul. Die Allegorie. Von der Rhetorik. Der Vers. Vom
Reim und den Dichtarten. Die orientalische Poesie. Die
griechische Poesie. Homer. Lyrik der Griechen. Naive
und sentimentale Poesie. Die römische Poesie. Die Ro-
mantik. Die italienische Poesie. Schafepare. Die fran-
zösische Poesie. Die deutsche Poesie bis Klopstock. Die
deutsche Poesie bis Göthe. Göthe und Schiller. Her-
mann und Dorothea. Umland und Rüdert. Lord Byron.
Göthe's Vermächtniß. Jphigenie. Ueber Göthe den Men-
schen. Neueste deutsche Poesie. Amaranth. Das Wort
der Frau. Von der Schauspiel- und Tanzkunst. Von der
Gartenkunst. Einfluß ästhetischer Bildung auf das Ge-
müth.
Ausgabe ohne Kupfer. 8. Eleg. geh. Preis 3 fl. 10 kr.
Ausgabe mit 7 Stahlstichen. Preis 5 fl.

(533) **Garantie** (9, 25)
für
**radikale und schnelle Heilung aller äußer-
lichen Krankheiten und deren Folgen**
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der
Homöopathie
von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohl-
erfahrenen hier angekommenen Homöopathen.
Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nach-
mittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador-
oder Palatingasse im Bitterbart'schen Hause Nr. 17.
Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

In HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest
ist so eben angekommen:
**Der illustrierte
Oesterreich. Volkskalender**
für 1853.
Von Dr. Johann Nep. Vogl.
Mit 100 schönen Original-Holzschnittbildern.
Illustriert von C. Geiger, J. Hafelwander und A. Zampis.
(595) Preis: 36 kr. C. M. (2, 3)